

**Doris Kern, Sabine Nessel (Hg.): Unerhörte Erfahrung.  
Texte zum Kino. Festschrift für Heide Schlüpmann**

Frankfurt a.M., Basel: Stroemfeld 2008, 500 S., ISBN: 978-3-86600-035-3,  
€ 49,-

Die Frankfurter Professorin Heide Schlüpmann kann man getrost als eine lebende Institution der Filmwissenschaften bezeichnen. Ihre intensiven, oftmals über Jahrzehnte andauernden Auseinandersetzungen mit den filmtheoretischen Diskursen Siegfried Kracauers, ihre Arbeit als Mitherausgeberin der Zeitschrift *Frauen und Film*, ihre Forschungen zu einer feministischen, bzw. genderorientierten Filmgeschichtsschreibung und nicht zuletzt die Herausarbeitung einer explizit auf das Kino bezogenen (Gegen-) Theorie haben sie im Fachbereich der Medienwissenschaften dauerhaft etabliert.

Anlässlich des Geburtstages der vor kurzem erst in den Ruhestand getretenen Wissenschaftlerin ist nun eine Festschrift erschienen, in deren Beiträgen dieses breite Spektrum von Schlüpmanns Wirken zu würdigen und zu reflektieren gesucht wird. Daher war es auch ein wichtiges Anliegen der Herausgeber, Texte „aus der Perspektive der Filmwissenschaft, der Filmpraxis, der Kinopraxis oder einfach aus der Perspektive der Zuschauer“ (S.11) zu versammeln. Ihrer Präferenz folgend, enthält der Band insgesamt 43 Beiträge, die in ihrer Vielgestaltigkeit zwar allesamt einen engen Bezug zur Person und Arbeit Schlüpmanns herstellen, dafür aus filmwissenschaftlicher Sicht aber mitunter recht differenziert betrachtet werden sollten.

Die Autoren der Publikation setzen sich vorwiegend mit den bereits genannten Forschungsschwerpunkten Schlüpmanns auseinander; der Band enthält daneben aber auch denkwürdige, teilweise anekdotenhaft geschilderte Begegnungen mit der Person selbst (vgl. S.66 und S.107), die ihre charismatische Vielseitigkeit und Unermüdlichkeit in der lebenslangen Forschungsarbeit über den Film dokumentieren. Hervorzuheben sind sicherlich ebenso die Ausführungen der Autoren über das frühe Kino und die Rolle der Frau, bzw. über das konkrete Frauenbild in der Pionierzeit des Films. (vgl. u.a. S.117, S.130, S.158) Die Artikel, und dies bildet die besondere Essenz der Festschrift, beschränken sich jedoch nie ausschließlich auf die vordergründig behandelte Thematik, sondern verweisen kontextuell immer wieder auch auf die kinotheoretischen Diskurse der Filmwissenschaftlerin. Dementsprechend setzen sich die Autoren in einigen lesenswerten Beiträgen sehr intensiv mit ihrer Kinotheorie auseinander. (vgl. u.a. S.27 und S.71)

Schlüpmanns grundlegende Hinwendung vom Film zum Kino (S.279) manifestiert sich in der Definition des Zuschauers als eigentliches Subjekt der Filmkunst. In seiner Fähigkeit des Erfahrens, der Wahrnehmung seiner Selbst, verortet sie das ästhetische Potenzial des Kinos. Es liege in der Vergegenwärtigung der unbewußten, ausgegrenzten, abhanden gekommenen Einbildungen der (Zuschauer-)Masse, die dem Film letztendlich seine Realität verleiht. (S.89) Nur der Betrachter des Films sei in der Lage, das Sinnliche anschaulich und damit in der Realität der Gesellschaft greifbar werden zu lassen. Die Filmwissenschaftlerin weist damit in ihren theoretischen Ausführungen eine hohe Affinität zu Thesen Jacques Rancières, Siegfried Kracauers und Giorgio Agambens auf. Nach ihrer Überlegung leistet der Film eine ästhetische Erfahrbarkeit von Geschichte. Er zeigt Erscheinungen flüchtiger Realität, bietet eine Anschaulichkeit der gesellschaftlichen Wirklichkeit, die alsbald nach ihrem Erscheinen wieder entschwunden sei. (vgl. S.64 und S.197)

Nicht das Bild ist für Schlüpmann im Einvernehmen mit Agamben ein zentrales Element des Kinos, sondern die Geste. Das Kino bietet sich demzufolge als Befreiung vom ständigen Zwang zur Selbstbehauptung an: „Es ermöglicht uns die Öffnung des eigenen Lebens in seiner Haltung auf die Haltungen anderer hin.“ (S.83), worin sich letztendlich auch die Bedeutung der Geste erklärt.

Die Filmarbeit Schlüpmanns, und dies ist resümierend einer der wesentlichen, übergreifenden Aspekte in der Argumentation der Autoren, rückt das Kino an sich wieder ins Zentrum der medienwissenschaftlichen Aufmerksamkeit. Sie ist darum bemüht, ihm wieder die prädestinierte Stellung zuzuweisen, die es seit seinen Ursprüngen als Jahrmarktsattraktion eingenommen hat und die doch gerade auch in der neueren Filmwissenschaft angesichts diversifizierender Rezeptionsmethoden zunehmend in den Hintergrund zu geraten droht.

Bernd Giesemann (Schlüchtern)